

Inspekteur der Marine
Vizeadmiral Jan Christian Kaack

100 Tage im Amt: „Kursbestimmung 2022“

in See, 27. Juni 2022

ca. 35 Minuten

Es gilt das gesprochene Wort.

Kameradinnen und Kameraden, hier vor Ort, vor den Kreidefelsen Rügens,
Männer Frauen der Deutschen Marine, an Land, auf See und in der Luft!

Ich freue mich sehr, heute hier bei Ihnen sein zu können und bedanke mich schon mal für die fantastische Kulisse: graue Einheiten vor den Kreidefelsen von Rügen und das bei Sonnenuntergang, da bekommt man schon ein wenig Gänsehaut. Wir nannten das früher: „Weiterverpflichtungsmoment“.

Aber so schön das aussieht, es ist nicht der eigentliche Grund meines Kommens. Und auch Sie sind ja nicht hier wegen der Kulisse, sondern wegen Ihrer Einsatzausbildung, die sie auf alles vorbereiten soll, was – hoffentlich nie – auf Sie zukommen kann. Von einem einfachen Feuer an Bord im Übungsmarsch bis hin zum Einsatz Ihres Hauptwaffensystems.

Ich habe sehr bewusst diesen Ort und diese Zeit für meine erste Grundsatzrede ausgewählt: nach 100 Tagen im Amt als Ihr Inspekteur, in der Ostsee, bei Ihnen in der Einsatzausbildung.

Denn mit dem russischen Überfall auf die Ukraine wird uns allen doch deutlich, dass ein Leben in Frieden und Freiheit eben nicht selbstverständlich sind und Recht, Demokratie und Menschenwürde unseres Schutzes bedürfen. Überall. Auch und gerade in der Ostsee, in der sich Freunde und Verbündete wieder bedroht fühlen.

Der Krieg in der Ukraine

Seit nunmehr mehr als vier Monaten tobt in der Mitte Europas ein Krieg, den wohl kaum jemand von uns für möglich gehalten hat und der das Ende der europäischen Sicherheitsarchitektur bedeutet, in der die meisten von uns aufgewachsen sind. Fassungslos verfolgen wir alle die täglichen Meldungen: den Verlust an Menschenleben und die Flüchtlingsströme ebenso wie den tapferen Zusammenhalt einer Nation „under fire“.

Und wir erleben einen ungeahnten und bewegenden Zusammenhalt in Europa, in der NATO und auch in unserer Heimat. Auch wir – Männer und Frauen in Uniform – spüren auf einmal einen Rückhalt und eine Zustimmung, die uns allen guttut und die uns Verpflichtung ist.

Die maritime Lage

Lasen Sie mich auf die maritime Lage im Schwarzen Meer eingehen, die wir in Rostock aufmerksam verfolgen, auswerten und mit unseren Partnern diskutieren: Die Russische Schwarzmeerflotte wurde aus der Baltischen Flotte, der Nord- und der Pazifikflotte verstärkt und ist in diesem „Landkrieg“ primär in einer Unterstützungsrolle. Dabei unterstützt sie mit Artillerie- und Flugkörperangriffen die Operationen an Land und stellt mit Landungsschiffen ein ständiges amphibisches Bedrohungspotenzial dar. Sie alle haben darüber hinaus die Versenkung des russischen Kreuzers „Moskwa“ sowie einiger anderer russischer Einheiten durch ukrainische Flugkörper verfolgen können.

Wir alle sollten uns jedoch von diesen Bildern nicht täuschen lassen: Die russische Marine wird aus diesem Krieg im Wesentlichen unbeschadet hervorgehen. Darauf müssen wir – gemeinsam mit unseren Verbündeten – vorbereitet sein.

Die NATO gewinnt an Strahlkraft

Kameradinnen und Kameraden, 2019 gab es vereinzelt die Meinung, die NATO sei „hirntot“. Würde man unser Bündnis heute an ein EEG anlegen und die Hirnströme messen, wäre es aber sicher kein „Flatliner“. Totgesagte leben bekanntlich länger. Und die Strahlkraft der Allianz hat – das stand sicher nicht in Putins Masterplan – sogar noch zugenommen. So sehr, dass Finnland und Schweden ihre Neutralität aufgeben wollen und quasi im Gleichschritt eine Aufnahme in unser Bündnis beantragt haben. Longtime friends become allies.

Als Reaktion auf den 24. Februar hat sich die NATO beeindruckend schnell neu sortiert und erstmals ihre Verteidigungspläne aktiviert. Der NATO-Befehlshaber in Europa bekommt damit weitreichende Befugnisse, um zum Beispiel Truppen anzufordern und zu verlegen. Er kann die bis zu 40.000 Soldaten der NATO Response Force aktivieren. Auch die schnelle Eingreiftruppe, die Very High Readiness Joint Task Force, hat ein neues Gesicht bekommen. Die NATO-Speerspitze mit einer „Notice to Move“-Zeit von maximal drei Tagen wird künftig nicht mehr nach einer festgelegten Rotation aufgestellt, sondern flexibel, das heißt, an die Bedrohungslage angepasst. In der Folge stehen deutsche Kameradinnen und Kameraden im Baltikum, in Rumänien und der Slowakei.

Auch die Deutsche Marine hat initiativ die maritime VJTF verstärkt, indem wir, was Sie ja eng verfolgen konnten, die Korvette „Erfurt“ zusätzlich in die Standing NATO Maritime Group 1 angemeldet haben. Und das zusätzlich zu den Einheiten, die wir bereits in allen vier Gruppen stehen hatten – als einzige NATO-Nation!

Auch der kürzlich vorgetragenen Bitte des Commander MARCOM nach einer zusätzlichen Verstärkung sind wir nachgekommen. Die Fregatte „Mecklenburg-Vorpommern“ ist deshalb bereits Ende Mai ausgelaufen und hat sich damit deutlich früher als ursprünglich geplant der SNMG 1 angeschlossen.

Die Deutsche Marine

Die Deutsche Marine leistet also nicht nur zuverlässig, sondern auch verstärkt ihren Beitrag zur glaubwürdigen Abschreckung und damit zur Sicherung von Frieden in Freiheit im Bündnisgebiet. In einer ersten Reaktion hatten wir aus dem Stand die Präsenz im Nordflankenraum und insbesondere in der Ostsee erhöht, um Wachsamkeit und Bündnissolidarität zu demonstrieren.

Ich will dabei gern zugeben, dass uns insbesondere das Entsenden der Fregatte „Bayern“ in den Indo-Pazifik im vergangenen Jahr viele Dinge wieder vor Augen geführt hat, die in den letzten Jahren etwas aus dem Fokus geraten waren. Immer die gleichen Einsätze in immer gleichen Gebieten mit eingefahrenen Prozessen hatten zu einer Routinehaltung geführt, die Flexibilität und Pragmatismus nicht unbedingt gefördert haben. Das bezieht sich sowohl auf unsere Fähigkeiten, in das Ungewisse hinein zu operieren, als auch darauf, im Ungewissen zu führen. Und das auf allen Ebenen. Aber wir haben schnell wieder gelernt, und das war wichtig.

In der Folge haben wir im Marinekommando unsere Führungsorganisation wie auch unseren internen Führungsprozess und „Battle Rhythm“ fundamental an dem Ziel ausgerichtet, flexibel, dynamisch und lageangepasst entscheiden und führen zu können.

Diese Maßnahmen und wieder erlernten Automatismen haben nach dem Überfall auf die Ukraine hervorragend funktioniert. Der Stab hat die richtigen Fragen aufgeworfen: Wie sieht es aus mit Militärischem

Nachrichtenwesen, Operationsplan, Kraftstoff, Munition, Personal, Unterstützungsleistungen, und und und ...

Ihre Kameradinnen und Kameraden im Marinekommando haben schnell Antworten auf die Fragen gefunden und Stolperdrähte rechtzeitig erkannt. Im Ergebnis konnten auch die Bündnispartner sehen, dass wir auf den Angriff Russlands unverzüglich und wahrnehmbar reagiert haben.

Als ich am 24. Februar der Marine befahl: „Alles, was schwimmt, geht raus“ geschah das mit einem Gefühl des „Nicht während unserer Wache!“. Und genau das haben die Männer und Frauen der Marine – an Land, auf See und in der Luft – in den letzten Wochen eindrucksvoll unterstrichen.

Bis zu 28 Einheiten in kürzester Zeit in See gebracht, die Ständigen NATO-Einsatzverbände verstärkt sowie Schiffe, Boote und Flugzeuge in die östliche Ostsee entsandt. Für unsere kleine Marine ist das schon eine irre Zahl. Und das trotz der Personal- und Materialmisere, die uns alle quält.

Das war und ist eine bewegende Haltung unserer Menschen in der Marine, die damit unterstrichen haben, dass wir gemeinsam für das Versprechen der NATO des „Einer für alle und alle für einen“ einstehen – schnell und effektiv. Darauf bin ich sehr stolz, nicht zuletzt, weil andere uns darum beneiden – und das zu Recht!

Und all das ist nicht unbemerkt geblieben – weder bei unseren Freunden noch bei anderen. Dazu haben wir mit unserem Concept of Operation Baltic Guard aus dem Stand ein neues Instrument geschaffen, das uns ermöglicht, Aktivitäten primär in der Ostsee nach Raum und Zeit zu koordinieren sowie gemeinsame Übungsaktivitäten zu stärken. Das operative Konzept ist bis auf NATO-Ebene im Allied Maritime Command verteilt, sodass sich auch unsere Partner in der Ostsee beteiligen können. Sogar die US Navy hat aktiv mitgemacht.

Sie sehen, meine Kameradinnen und Kameraden, wir sind wach und aktiv. Seien wir aber auch ehrlich – diese Zahl an Einheiten, diesen Kraftakt können wir nicht unbegrenzt durchhalten. Auch war hier der Ausbildungsstand unserer Einheiten nicht im Fokus, sondern es ging um eine schnelle Reaktion – um ein sichtbares Zeichen der Solidarität und Entschlossenheit an unsere Alliierten und Partner, insbesondere die, die sich aufgrund ihrer geografischen Nähe zu Russland besonders bedroht fühlen.

Auch wenn wir in diesem Konflikt gegenwärtig keine aktive Rolle spielen, so gilt es dennoch, die nötigen Schlüsse und Lehren zu ziehen. Von der Fähigkeitsentwicklung bis zur Taktikentwicklung müssen die Erkenntnisse in die Überlegungen der „Deutschen Marine der Zukunft“ einfließen.

Das 1. Korvettengeschwader als Teil des Ganzen

Und damit bin ich wieder bei Ihnen, Kameradinnen und Kameraden. Denn am Beispiel des 1. Korvettengeschwaders lässt sich wie in einem Brennglas die Lage der Marine und der Flotte erklären.

Korvetten sind konzipiert als unsere „Kavallerie“ in den Randmeeren und ihr geplanter Einsatzraum ist die Nordflanke. Dynamische Waffensysteme mit großer Durchsetzungskraft gegen See- und Landziele und einer starken Selbstverteidigung – klar zum intensiven Gefecht. Das sind natürlich Eigenschaften, die nicht nur gutes Material verlangen, sondern vor allem top ausgebildete Besatzungen.

Wie sieht aber die Realität aus? Das Geschwader stemmt schon seit Jahren allein die Einsatzverpflichtungen für UNIFIL, den UN-Einsatz vor der Küste des Libanons, der uns aufgrund der hohen militärpolitischen Priorisierung seit 2006 dauerhaft in unser Lastenheft geschrieben wurde.

Sie alle machen das mit Bravour und großem Improvisationsvermögen, sodass wir kontinuierlich unsere Verpflichtungen erfüllen können. Das alles hat aber einen Preis. Die hoch spezialisierten „Kämpfer“ werden auf eine Tätigkeit reduziert, die eigentlich jedes einfache Patrouillenboot leisten könnte.

Manche jungen Offiziere kennen das Seegebiet vor Beirut wie ihre Westentasche, wissen aber nicht, wo der Svendborgsund liegt oder die gefährlichen Untiefen im Kattegat sind. Ganz zu schweigen von den mangelnden Übungsmöglichkeiten während dieser Einsätze, um diese hochkomplexen Systeme der Korvette sicher beherrschen zu können. Es ist nicht schwer nachzuvollziehen, dass dies zu einem schleichenden Fähigkeitsverlust führt.

Auch die Attraktivität leidet darunter massiv. Sie alle wollen gefordert werden und den Korpsgeist einer Kampfeinheit ausbilden und nicht nur Handelsschiffe zählen. Kampfkraft ist eben auch sexy!

Auch aufgrund der Engpässe im Bereich der Instandsetzung brechen immer wieder Einsatzeinheiten weg. Allein die Korvette „Ludwigshafen“ wartete fast ein Jahr untätig an der Pier, da keine Kapazitäten im Marinearsenal vorhanden waren.

Dazu kommen zunehmende Obsoleszenz und ein eklatanter Ersatzteilmangel, die langfristige Terminplanungen für Sie fast regelmäßig zu einer Lotterie machen. Das hat natürlich auch Wechselwirkungen auf den Ausbildungsstand, da nicht genügend Plattformen für die Einsatzausbildung zur Verfügung stehen. Wir haben unsere Reserven aufgebraucht.

Hinter diesen nackten Zahlen und Fakten stehen aber vor allem Sie – die Menschen: Frauen und Männer, die ihre individuellen, auch privaten Planungen immer wieder über den Haufen werfen müssen, Angehörige, Freunde und Partner, die deshalb immer wieder enttäuscht werden, Besatzungen, die nicht zur See fahren und sich nicht als Team beweisen können, Offiziere, die keinen Leistungsnachweis ausfahren können und bei denen das Kommandantenzeugnis gefühlt in weite Ferne rückt.

Trotz aller materiellen und personellen Schwierigkeiten habe ich bei Ihnen aber eine Einstellung vorgefunden, die ich mit „Wieder wagen“, trotz aller Schwierigkeiten – immer wieder und nach dem Motto: „Das wollen wir doch mal sehen ...“ beschreiben möchte. Mit dieser Haltung haben Sie unsere Marine in den letzten Jahren „auf Kurs“ gehalten – und dafür meine Hochachtung und meinen Dank. Genau diese Haltung hat unser erfolgreiches Handeln in der Folge der Ereignisse des 24. Februar erst möglich gemacht.

In unserem Kompass Marine haben wir das in etwa so ausgedrückt: „Was wir zu leisten in der Lage sind, wird nie allein von Schiffen und Booten, Luftfahrzeugen oder unserer Ausrüstung abhängen. Es kommt immer auf den Menschen an, der sich für die Sache einsetzt.“

Sie als Menschen in der Marine haben sich bewiesen, und jetzt ist es an uns allen den Rahmen zu setzen, damit wir unsere Marine „fit für die Zukunft“ machen.

Manche mögen den Eindruck haben, dass in der Marine vieles schöngeredet wird. Au contraire! Das ist nicht der Fall! Von Ihren Vorgesetzten erfahre ich regelmäßig die ungeschönte Wahrheit aus erster Hand. Wir kennen Ihre Sorgen und Nöte nur allzu gut. Wie aber stellen wir uns und ich als Ihr Inspekteur diesen Herausforderungen? Das möchte ich Ihnen im Folgenden erklären.

Instrument der Politik

Um auch zukünftig als verlässliches Instrument der Politik oder wie wir es im Kompass Marineausgedrückt haben, als Instrument und Arm unseres Staates agieren zu können, müssen wir „unsere Einsatzfähigkeit und Kampfkraft erhalten und ... stärken“. Letztendlich geht es dabei natürlich darum, gemeinsam mit

Freunden besser zu sein als mögliche Gegner. Nur dann funktioniert das Prinzip Abschreckung – wenn der Ausgang einer möglichen Konfrontation für den Gegner unsicher bleibt.

Und erlauben Sie mir einen Ausflug in die Welt des Fußballs: Es reicht nicht, auf dem Rasen „mitzuspielen“ – sondern wir müssen den klaren Willen haben, besser zu sein und zu gewinnen.

In der Umsetzung bedeutet das, sich in den nächsten Monaten sehr schnell kritisch zu hinterfragen, ob unsere Kondition ausreichend ist, unsere Spielzüge schnell und facettenreich genug sind, ob wir die Mannschaft vielleicht umbauen müssen und welcher Verstärkungen wir bedürfen. Und daran arbeiten wir!

Dieses – gemeinsam mit Freunden besser zu sein als andere, ist unser Anspruch. Hierfür muss die Deutsche Marine aber vor allem eines können – funktionieren. Wir brauchen unsere Schiffe und Flugzeuge jetzt einsatzbereit – nicht in zehn Jahren und wir müssen jetzt die angestoßenen Projekte der letzten Jahre zu einem erfolgreichen Abschluss bringen.

Dabei macht mich die Ankündigung einer umfassenden Reform von Strukturen, Prozessen und Verfahren sowie die zu erwartende nachhaltige finanzielle Unterfütterung der Bundeswehr vorsichtig optimistisch, dass wir substantielle Verbesserungen für die Marine erreichen können. Sehen Sie mir bitte meine norddeutsche Zurückhaltung nach, die Wahrheit ist: Wir freuen uns riesig!

Aber auch hier wird der Erfolg ganz entscheidend von unserem Willen und unserer Bereitschaft abhängen, diesen Weg beherzt und konstruktiv mitzugehen. Die Marine geht hier „All in“, und wir drehen gerade jeden Stein um, damit wir besser und schneller werden.

Ohne externe Hilfe wird es aber nicht gehen: Die Stichworte sind Flexibilisierung der Einsätze, Einhalten von Zertifizierungsstandards als Grundlage einer verantwortbaren Entsendung unserer Männer und Frauen in Einsätze sowie die signifikante Verbesserung des Instandhaltungssystems unserer Einheiten.

Dies bedingt eine Neubetrachtung der Einsätze im Mittelmeer und damit einhergehend deren Flexibilisierung beziehungsweise Beendigung. Es bedeutet auch, als Grundlage für den Einsatz unserer Einheiten nur eine Zertifizierungshöhe „gefechtsbereit“ zu akzeptieren. Dafür hat mir der Generalinspekteur grünes Licht gegeben und wir sind dabei, erste vorsichtige Schritte dafür zu gehen. Darüber hinaus wird die Zukunft der Einsätze derzeit in der Politik diskutiert.

Im Bereich der Instandhaltung meiner Schiffe und Boote bin ich als Inspekteur zwar für das Bereitstellen einsatzbereiter Kräfte zuständig, stehe aber nur am Spielfeldrand und habe keinerlei Möglichkeiten der Steuerung und Priorisierung, da die Instandhaltungsverantwortung in einem anderen Bereich der Bundeswehr verortet ist – dem Ausrüstungsamt BAAINBw.

Und deshalb erlaube ich mir jetzt mal ein Plädoyer für eine Dienststelle eines anderen Organisationsbereichs: Unser Marinearsenal – steht Marine drauf, ist aber BAAINBw drin – als Schlüssel für die Einsatzbereitschaft unserer Einheiten bedarf aus meiner Perspektive einer signifikanten Stärkung, damit wir kurz- und mittelfristig für die Politik verantwortbar wirken können.

Der kurzfristige Aufbau einer leistungsfähigen Erweiterung des Marinearsenals im Ostseebereich ist daher aus meiner Sicht der entscheidende und notwendige Schritt, um die Einsatzbereitschaft der Flotte nachhaltig und perspektivisch zu verbessern. Gerade vor dem Hintergrund der neuen strategischen Herausforderungen in unserer Heimatregion. Auch unsere Partner würden davon profitieren können.

Um es klar auszusprechen: Ohne eine substantielle Stärkung des Marinearsenals ist ein Turnaround in der dauerhaften Einsatzfähigkeit der Marine nicht möglich. Eben diesen Wendepunkt braucht die Deutsche Marine aber so schnell wie möglich.

Gerade Ihnen, den Männern und Frauen der Marine, die trotz aller Widrigkeiten immer alles möglich machen, sind wir es aus meiner Sicht schuldig zu zeigen, dass wir Ihre Probleme erkennen und an schnellen Lösungen arbeiten. Die Bewerbung zum Kauf liegt auf dem Tisch und ich erwarte zeitnah ein – wie ich denke – positives Ergebnis.

Ready to command – if required

Kameradinnen und Kameraden! Ich komme gerade von der Kieler Woche und musste daran denken, dass es noch gar nicht lange her ist, da haben wir regelmäßig während der Übung BALTOPS auch mit russischen Schiffen geübt und da lagen diese Schiffe friedlich an der Gorch-Fock-Mole. Heute undenkbar.

Die Ostsee ist nun leider wieder ein Brennpunkt an der Nordflanke der NATO – stark militarisiert und mit dem ständigen Potential des Aufeinandertreffens von Kräften der NATO, EU und Russlands. Gleichzeitig ist der, mögliche, NATO-Beitritt von Finnland und Schweden, den wir alle sehr begrüßen, ein willkommener strategischer „Game Changer“.

Aus Freunden werden Alliierte. Was für eine Geschichte! Und ich möchte an dieser Stelle einmal eine Lanze für Freundschaften und Netzwerke brechen. Alle Inspektoren der Ostseeanrainer kennen sich persönlich seit Jahren und haben gemeinsam die Ostseekooperation vorangetrieben. Da ist es nicht verwunderlich, wenn in dieser Situation ein einfacher Telefonanruf ausreicht, uns zusammenzubringen und uns gegenseitig zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, Die Deutsche Marine ist in dieser Region keine kleine Marine. Die Verantwortung, die daraus erwächst, nehmen wir gern an. Gemeinsam mit unseren Partnern in der Ostsee verstärken wir gerade unsere jahrelange erfolgreiche Kooperation, auch um Herrn Putin deutlich zu machen: „Versuch‘ es nicht bei uns! Wir lassen das nicht zu!“ In der Folge dieser Aktivitäten sehen wir auf der Gegenseite „Normverhalten“ – auch und gerade, weil wir wachsam sind.

Zur Verstärkung unserer gemeinsamen Aktivitäten hat der Generalinspekteur letztthin der NATO angeboten, dass die Deutsche Marine in Rostock ein „Regional Maritime Headquarters for the Baltic“ für unsere Heimatregion einrichtet – wir sind bereit, diese Koordinierungs- und Führungsrolle zu übernehmen.

Ein Stützweiler neben dem Marinehauptquartier ist unser maritimer Führungsstab DEU MARFOR, German Maritime Forces. Dieser hat mit der Übung Griffin Marker im Mai seine Leistungsfähigkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Wir werden daher schon bald und deutlich früher als zunächst geplant, eine Erstbefähigung des Stabes an die NATO zu melden.

„Regionally rooted – globally committed“

Der MARCOM-Kommandeur fragte mich letztthin, wie wir uns zukünftig aufstellen wollen. Meine Antwort war einfach: „The German Navy will stay regionally rooted and globally committed!“ Regional verwurzelt – weltweit engagiert!

Unser Haupteinsatzgebiet bleibt die Nordflanke mit Nordsee, Nordnorwegensee und Atlantik – mit einem besonderen Blick auf die Ostsee, wie eben dargelegt. Hierauf stellen wir uns in Ausrüstung, Ausbildung, Führung und Übungsbeteiligung ein. Das Stärken der NATO-Einsatzverbände, die Beteiligung an hochwertigen Übungen sowie der Schutz der Carrier Strike Groups sind in unserem Interesse.

Mit unserem weltweiten Engagement zeigen wir – wie am Beispiel der Entsendung der „Bayern“ in den Indo-Pazifik –, dass die Deutsche Marine ein vielseitig einsetzbares Instrument ist – wir können politische Schwerpunktsetzungen mit wenig Aufwand, maximaler Aufmerksamkeit und dazu meist noch im hoheitsfreien Raum der Hohen See demonstrieren. Dem potenziellen Gegner ebenso wie dem in Bedrängnis stehenden Alliierten und Wertepartner.

Wir reagieren schnell auf Krisen und Katastrophen weltweit, unterstützen auf diplomatischer Ebene Staatsbesuche, sind bei internationalen Krisen bereits vor der Eskalation in den „neutralen“ Gewässern vor Ort, befreien Geiseln mit Spezialkräften oder tragen zu Evakuierungsoperationen bei. Darüber hinaus symbolisieren wir Abschreckung, Deterrence, und Durchsetzungsvermögen.

Und in der Politik kommen diese Botschaften an. Nicht zuletzt auch wegen der überwältigend positiven Rückmeldung unserer Wertepartner im Indo-Pazifik. Wir beabsichtigen daher 2024 zurückzukommen, mit einem kleinen Verband mit eingeschifftem Stab, durch den Panamakanal.

Ohnehin ist das Indo-Pacific Deployment eine bundeswehrgemeinsame Anstrengung geworden. 2022 halten die Luftwaffe und Kommando CIR die deutsche Flagge in der Region hoch und 2023 das Deutsche Heer.

Das Sondervermögen

Aufgaben müssen auch mit Ressourcen hinterlegt sein. Die Entscheidung des Bundestages, für die Bundeswehr, ein einmaliges Sondervermögen von 100 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen und die Zusage an die NATO einzulösen, künftig zwei Prozent des Bruttoinlandproduktes im Haushalt für die Bundeswehr bereitzustellen, sind Ihnen bekannt. Diese Verstärkung der Rüstungsinvestitionen bietet auch für uns die große Chance, Einsatzfähigkeit und Kampfkraft der Deutschen Marine zu stärken.

Eines sind diese 100 Milliarden aber nicht – ein Allheilmittel für unsere Probleme. Dieses Geld kann nicht wie eine Soforthilfe wirken. Kein zusätzliches Schiff wird morgen auslaufen, kein zusätzlicher Hubschrauber wird morgen starten, und kein neues Unterakunftsgebäude wird morgen bezugsfertig sein.

Deshalb gilt es konsequent zwei Schritte zu gehen. Zu allererst müssen wir unsere Bestandsflotte stärken. Wir haben dazu in kurzer Frist auch ein Paket an vielen kleinen Projekten und Bedarfen zusammengetragen und gemeldet. Hier liegt die Chance auf kurzfristige Effekte. Sehr einfach formuliert habe ich das so auf den Punkt gebracht: „Meine sieben Prioritäten sind: Munition, Munition, Munition, Ersatzteile, Ersatzteile, Ersatzteile – und Führungsfähigkeit.“

Neue Fähigkeiten

Aber auch die Modernisierung unserer Flotte darf nicht aus dem Auge verloren werden – und wird sie nun auch nicht. Hier haben wir schon früh vorgebaut und wissen sehr genau, was wir mit dem Anteil Marine anfangen müssen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben und uns für die Zukunft aufzustellen.

Wichtige Schritte wie der Baubeginn der U-Boote 212CD, neue Flottendienstboote und Seefernaufklärer P-8 Poseidon wurden bereits vor der „Zeitenwende“ angestoßen. Nunmehr könnten wir in eine weitere Stärkung unser U-Jagd- und Strike-Fähigkeiten investieren, wie auch endlich kleine Kampfboote für das Kommando Spezialkräfte der Marine und das Seebataillon realisieren. Im Bereich der Minenabwehr wie auch beim Ersatz der Tender, Hilfsschiffe und Tanker sehe ich Licht am Ende des Tunnels. Und definitiv

längst überfällig: unsere Führungsfähigkeit verbessern – von German Mission Network 2 und 4 über SAT-COM bis zur Ertüchtigung der Bordnetze.

Gleichzeitig wollen wir den Einstieg in die stärkere Nutzung unbemannter Systeme unter und über Wasser und in der Luft einsteigen.

Absicht 2022

Kameradinnen und Kameraden, wo sehe ich uns als Marine in fünf Jahren? In meiner Absicht 2022 habe ich dafür drei Bereiche identifiziert: „Schlagkräftige Kampfgemeinschaft“, „Verantwortungsvoller Partner“ und „Intakte Familie“. Die ersten beiden Punkte habe ich in meiner Rede bereits angesprochen und ich erwarte hier bereits 2022 erste wesentliche Ergebnisse.

Am Ende aber ist die intakte Familie die Seele und das Herz einer Marine. Mit dem Kompass Marine haben wir uns dafür eine Vision gegeben, wie wir sein wollen: Respektvoll, verantwortungsbereit, mutig und initiativ. Diese Aspekte sind für mich Kernelemente des notwendigen gegenseitigen Vertrauens, welches gerade in einer sich verändernden Welt Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und für Innovation ist.

Respekt ist nicht einseitig. Ebenso wie die Jüngeren Erfahrung wertschätzen, sollen die Erfahrenen im Gegenzug den innovativen Herangehensweisen der Jüngeren Offenheit entgegenbringen. Daraus kann Neues entstehen, welches das Beste aus beiden Sichtweisen beinhaltet.

Verantwortungsbereitschaft heißt Mitbestimmen und Verändern. Mit der Übernahme von Verantwortung gestalten wir sichtbar und aktiv. Wir nehmen Herausforderungen nicht mehr als gegeben hin, sondern suchen selbst nach Möglichkeiten zu deren Verbesserung.

Mut heißt Grenzen austesten, Fehler machen in einem Klima des Möglichmachens. Das ist es doch, was uns voranbringen wird. Das birgt in sich natürlich Risiken, aber eben auch neue Möglichkeiten. Und diese sollten wir mutig ausprobieren.

Initiative heißt „wieder wagen“ – trotz aller Schwierigkeiten immer wieder – beispielhaft und frei nach dem Motto: „Das wollen wir doch mal sehen!“ Und genau das sehe ich, wenn ich in der Truppe bin. Das begeistert mich und das will ich unterstützen und möglich machen. Trauen Sie sich!

Die Aufgabe unserer militärischen Führer ist, diese Elemente vorzuleben und damit die Maßstäbe unserer Arbeit zu setzen: Ich übernehme Verantwortung für meine Männer und Frauen, für unsere Sache, für unsere Marine.

Der neue Command Senior Enlisted Advisor, ein herausragender Portepeeeunteroffizier, der direkt mit mir zusammenarbeitet, wird mir hier helfen, die Belange der Truppe schneller und direkter aufzunehmen.

Zur intakten Familie gehört natürlich auch eine gute Feier, die wir über das ganze nächste Jahr in ganz Deutschland krachen lassen wollen. Wir feiern das 175-jährige Bestehen deutscher Marinen. Bringen Sie sich bitte mit guten Ideen ein, wie wir auch daraus etwas ganz Besonderes machen können.

Schluss

Kameradinnen und Kameraden, Wir haben allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Mein Empfinden ist, dass die Notwendigkeit einer modernen, schlagkräftigen und skalierbar einsetzbaren Marine in der Politik anerkannt ist.

Und ich bin der festen Überzeugung, dass mehr Sicherheit in der Planbarkeit und der Verfügbarkeit der Ausbildung und letztlich der Instandhaltungsprozesse auch dazu führen wird, dass unsere Männer und Frauen ihren Kindern und Freunden wieder vermehrt empfehlen werden, ein Teil von Wir werden zu wollen.

Es kommt jetzt darauf an, das Momentum zu nutzen, weiter unsere Hausaufgaben zu machen und schnell die Kehrtwende zu realisieren. Und ich bin mir gewiss, Sie können und Sie wollen das! – Denn wir gemeinsam sind Marine!

In unserem Kompass Marine haben wir unseren Anspruch folgendermaßen ausgedrückt: „Wir dienen Deutschland. Unserem Staat, unserem Vaterland, den Menschen in unserem Land und Menschen über unser Land hinaus. Treu und tapfer. Weltweit. Jeden Tag.“ Ihre Einsatzausbildung hier vor Rügen trägt dazu bei, und ich danke Ihnen für Ihr Engagement!